

Tangara Postille

Unabhängig, kritisch, informativ

Blickpunkt Tangara

Bericht von den Feierlichkeiten zu Ehren Lavinias

Nur wenige Tage vor Beginn des fünften Mondlaufes wurden vor den Toren Fanadas die Feierlichkeiten zu Ehren unserer Göttin Lavinia ausgerichtet in der Hoffnung, den Menschen einige Tage des Friedens und der Ablenkung von diesen schweren Zeiten zu schenken.

Viele hohe Gäste reisten eigens dazu an, um klare Stellung für den Frieden zu beziehen: Die Baronin von Goldbach nahm die Mühe auf sich durch Feindesland zu reisen. Lavinia muss schützend ihre Hand über diese Delegation aus dem belagerten Nordcaldrien gehalten haben. Außerdem beehrte Flamen Alamarianis Damian die Feierlichkeit mit seiner Anwesenheit. Vielleicht ist es seinen Gebeten zu verdanken, dass bestes Wetter die freudige Stimmung des Laviniafestes verstärkte. Nicht zu vergessen ist der Ritter Hegen von Burghorst, der sich hier vor zwei Jahren seinen Titel erstritt (Anm. d. Red.: die Postille berichtete). Auch weitere bekannte Gruppen des Widerstandes waren vertreten, namentlich die Askarier, eine Delegation aus Valkenstein, die Sturmrufer und die Wächter des Schwarzen Mondes. Aus dem Ausland erreichten uns Herrschaften aus York, Trigardon, Argeste und Lodrien. Auch das niedere Volk nutzte die Möglichkeit, um für einige Tage die Arbeit ruhen zu lassen, zu feiern und dem Spiel der

Barden zu lauschen. Dass dieses große Fest auch Zigeuner anlockte wundert da kaum. Zuletzt darf die Anwesenheit der beiden Helden Kord und Kasimir nicht unerwähnt bleiben. Auch Helden wollen feiern!

Die Feierlichkeiten wurden mit einer Segnung Lavinias eröffnet. Die Segnung sprach die junge Novizin Rania, deren spendabler Vater Arthur McKillkenny als Besitzer der Taverne die Feiern auf seinem Grundstück willkommen hieß. Im Anschluss an die Segnung erhielten alle Vertreter des männlichen Geschlechtes eine Rose durch die Novizin Rania überreicht. Diese sollten sie im Laufe des Abends einer Dame ihrer Wahl überreichen, begleitet von einem kleinen Minnedienst. Die Dame mit den meisten Rosen sollte die Siegerin sein. Wiewohl dieses Fest dem Frieden gewidmet sein sollte kam es zu einigen unschönen Vorkommnissen, die ganz und gar nicht Lavinias Geiste entsprachen.

So wurde noch gleich in der ersten Nacht ein Fremder in einem, wie es scheint, Standgericht abgeurteilt und gleich hinter der Taverne hingerichtet. Ihm wurde die Ausübung der Sklaverei vorgeworfen. Obgleich die Umstände dubios erscheinen muss diese Angelegenheit wohl doch als rechtens betrachtet werden, waren doch Gilddenmeister Gorix Feuerklinge und Flamen Alamariani Damian beteiligt. Am Folgetag kam es gleich zu mehreren Ereignissen, die zweifelsohne den Zorn Lavinias erregt haben müssen (was das Regenwetter in den Abendstunden erklären

dürfte). Zur Mittagsstunde ließ Robert McManahugh aus Valkenstein einen Deserteur erst aburteilen und dann in einem öffentlichen Akt der Grausamkeit auspeitschen. Wieso die Vollstreckung nicht bis nach die Feierlichkeiten warten konnte bleibt der Redaktion ein Rätsel. Nur einige Stunden später verwies Gorix Feuerklinge mit einem wütenden Mob im Schlepptau Sir Gregory of Dragons Deep und seine lodrische Gesandtschaft des Landes, die offenkundig auf dem Weg zu Königin Loenna war, um Buße zu tun. Viele Unterstützer des Widerstandes glauben, ohne den Rückzug der Lodrier aus Andarra wäre die Schlacht an der Beransader anders ausgegangen. Die Lodrier reisten sang und klanglos über den Rothornpass ab. Am Nachmittag versetzte zudem ein Mordanschlag auf die Baronin von Goldbach die Feiernden in Alarmbereitschaft. Der ganz in schwarz gekleidete Vermummte konnte leider nicht lebend gefasst werden, weshalb man über den Auftraggeber und dessen Motive nur Vermutungen äußern kann. Glücklicherweise waren einige der fähigsten Heiler des Landes an diesem Orte versammelt und retteten ihr Leben. Der Baronin soll es wieder besser gehen. Einzig ein lahmes Bein erinnert sie daran, dass sie knapp dem Tode entronnen ist. In den späten Nachtstunden floss erneut Blut, als betrunkene Zigeuner den zu dem Zeitpunkt mittlerweile in den Ritterstand erhobenen Herrn Robert McManahugh mit Messern bedrohten und ihn schwer verletzten. Die Zigeuner wurden daraufhin niedergeschlagen und unter Arrest gesetzt. Einzig der Rädelsführer Vladimir konnte unter Einsatz von schwärzester Magie entkommen. Unverständlich bleibt zudem, weshalb die Autoritäten nicht auf die vielfach gemeldeten und fast bestätigten Gerüchte reagierten, dass Hexen den Friedhof unsicher machten, wurden doch des Nachts Frauen auf dem Friedhof bei undefinierbaren Handlungen beobachtet.

Doch sollen all diese negativen Vorkommnisse nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch lichte Augenblicke gab! Die Baronin von Goldbach kam mit Neuigkeiten vom Königshofe nach Tangara. Sie ließ verkünden, dass Robert McManahugh nicht mehr an seine Eide aus dem Krieg in Andarra an Tannjew von Norngard gebunden sei. Ferner sei es der Glaubensgemeinschaft der Askarier fortan erlaubt, in Donnerheim einen Schrein zu Ehren Askars, ihrer Gottheit, zu errichten. Direkt im Anschluss an ihre Ansprache gab sich ein stinkender Mann als der verschollene nordcaldrische Ritter Simon de Bourvis zu erkennen, von dem man annahm, er sei in der Schlacht an der Beransader gefallen. Die Baronin bestätigte diesen Mann als ihren Cousin, was noch mehr Anlass zum Feiern bot.

Der offizielle Teil der Festlichkeiten zu Ehren Lavinias endete in den späten Nachtstunden des zweiten Tages mit einer schaustellerischen Darbietung der Beherrschung des Feuers in verschiedenen Facetten. Im Anschluss feierte die Menge bis in die frühen Morgenstunden weiter. Es wurde viel gelacht und noch mehr getrunken. Barden spielten auf und neue Lieder wurden gedichtet, Freundschaften wurden geschlossen und tatsächlich: Für einige wenige Stunden konnte man den Krieg im Norden vergessen.

Akademie zu Ayd'Owl bald fertig

Wie uns vom Vizevorsteher der Steinmetzgilde Grismolt Bersebian vertrauensvoll mitgeteilt wurde konnten wegen dem milden Frühling die Bauarbeiten an dem Akademiegebäude Ayd'Owl frühzeitig wieder aufgenommen werden. Daher ist schon mit einer Fertigstellung im frühen Herbst dieses Jahres zu rechnen. Wie der treue Leser der Postille weiß hat die Steinmetzgilde Anfang des letzten Jahres das angeblich verfluchte Gelände der ehemaligen Sehergilde gegenüber des Aine-

Tempels aufgekauft und errichtet dort ein Akademiegebäude, das dem Bund zu Ayd'Owl zum Geschenk gemacht werden soll. Gildenmeister Gorix Feuerklinge, welcher gleichzeitig auch Magister des Bundes zu Ayd'Owl ist, übertrifft sich damit wieder einmal selbst in großzügigen altruistischen Gesten und droht damit sogar Ariann Adbargsdottir zu Gutenböckig, der Herrin des neuen Waisenhauses (die Postille berichtet), den Rang als mildtätigste Person Fanadas abzulaufen. Der Bund zu Ayd'Owl ist bis zum heutigen Tage in einem alten Lagerhaus der Familie Timberstaem untergebracht. Dieses Provisorium ist laut Magister Mühlstein, Dozent für Alchemie, dem alltäglichen Lehrbetrieb nicht förderlich, obwohl man dem Handelshaus Timberstaem natürlich sehr dankbar ist überhaupt eine Unterkunft in diesen schweren Zeiten zu haben. Wie die Tangara Postille bereits mehrmals berichtete ist der Bund zu Ayd'Owl vor sieben Jahren von drei sehr angesehenen Großmeistern gegründet worden, um die alte legendäre Akademie zu Ayd'Owl, die vor 250 Jahren im Brüderkrieg verloren ging, wiederzubeleben. Seit nun fünf Jahren gibt es einen provisorischen Lehrbetrieb in Fanada, während die Großmeister in Andarra die Überreste der alten legendären Akademie suchen. Gerade erst ist Magister Janus Phönixflug aus Andarra zurückgekehrt um den Lehrbetrieb zu unterstützen und die Kunde zu überbringen, man sei kurz davor die Geheimnisse der alten Akademie zu entschlüsseln. Nicht nur durch die Flüchtlingsströme in Fanada, sondern auch durch die hervorragende Arbeit der aktuellen Magister und Dozenten konnte der Bund zu Ayd'Owl auf eine respektable Größe anwachsen, die einer angesehenen Akademie würdig ist.

Waisenhaus platzt aus allen Nähten

Das Waisenhaus der Ariann Adbargsdottir zu Gutenböckig ist schon kurz nach der Eröffnung hoffnungslos überfüllt. Die Horden der Flüchtlinge, die zur Zeit über Fanada hereinbrechen, schwemmen ebenfalls viele verwaiste Kinder mit, die nun an den Toren des neuen Waisenhauses um Einlass bitten. Doch leider müssen viele abgewiesen werden, damit den bedürftigsten der Bedürftigen geholfen werden kann. „Es ist furchtbar, was dieser Krieg dem Land antut“, hörte ich eine Amme sagen und umso wichtiger sind mildtätige Personen, wie die Schwester des Badehausbesitzers Golodion Gutenböckig, in dessen Badezuber unser geliebter Bürgermeister sein Leben verlor, die sich um die Ärmsten kümmern.

Ausland

Aus Lodrien

Wie uns zugetragen wurde ereigneten sich erneut im lodrischen Ausbildungslager, großzügig ausgerichtet vom Herzog von Drachenfurt, schauerliche Ereignisse. Neben Kämpfen gegen die Orkenplage sei ein Vampir erweckt worden. Sein Sarg sei verbrannt und die Fundstelle dem Finsternen entrissen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Magister Havoc und einige Lehrlinge ihren wesentlichen Teil dazu beitrugen. Nicht unerwähnt soll ein der Redaktion namentlich unbekannter Vampirjäger sein, der eigens die jungen Glücksritter ausbildete, um der Lage Herr zu werden. Jedoch entkam anscheinend der Vampir den Ausbildern, so daß lodrische Reichsgarde und der Orden des Tagashim zahlreiche Priester zur Aufklärung ausschicken mussten. Neben dem Orden des Schwarzen Feuers und dem beherzten

Eingreifen des jungen Ritters Martin sollen auch engonische Flüchtlinge gesichtet worden sein. Selbst die Knappen des Herzogs hätten mit wuchtigen Kolbenschlägen die Ordnung gegen die Orken verteidigen müssen. Angeblich soll der engonische Söldnerhauptmann Swanson auch wüst um sich geschlagen haben und anschließend die Rüstungen zum Verkauf feilgeboten, manche sagen sogar der Orken Knochen. Krazach Scharfzahn, unser Auslands- und Sportkorrespondent, verurteilt dieses auf das Schärfste. Solche silvanaischen Strolche seien nicht haltbar. Weitere blumigere Ausdrücke und Flüche, möchten wir dem Leser vorenthalten. In den Stand eines Freiherrn erhoben worden soll dieser Verbrecher sein, und auch einer seiner nächsten Vertrauten, der gesuchte Schwerverbrecher Jeldrik Kreuzbrecher, an der Ausrichtung des Lagers beteiligt gewesen sein. Wie von der Tarantel gestochen seien sie schnellst möglich auf ein Schiff unbekannter Herkunft geflohen um Ihre Spuren erneut zu verwischen und nun folgenden Attentätern weiter die Jagd auf sie zu vermiesen. Der Lupus Umbra hält es jedoch für zwecklos die Kopfprämie für Rogar Swanson zu erhöhen. Spektakuläre Fluchten aus Zarbon während des Falls und aus Kara'kesh, durch die stygische Wüste, silvanaische Wälder und über lodrische Hochgebirge, sowie durch Condra und über ferne Piratenmeere seien Zeichen, das man ihm näher komme und er nur noch im Niemandsland diverser Länder sicher sei vor seiner Ergreifung.

Politik

Königin Loenna rehabilitiert Tannjew

Königin Loenna von Donnerheim, Barad Konars erbittertste Widersacherin in Caldrien, hatte zum Ende des vergangenen Jahres den Rebellen Tannjew an ihren Hof zitiert, auf das er die Gelegenheit erhalte, sich für seine eigenmächtige Unterstellung der Provinz Andarra unter valkensteinisches Protektorat zu erklären. Tannjew machte sich tatsächlich zu Beginn des Jahres im Büßergewand auf den weiten und gefährvollen Weg von Caer Conway nach Donnerheim und entschuldigte sich auf Knien für sein unrechtmäßiges Verhalten. Er erklärte, dass er "einzig zum Wohle des Reiches und im Dienste des Widerstandes" so entschieden und gehandelt hätte.

Ihre Hoheit honorierte die ehrlichen Worte des Jeldriken und sprach ihn frei von allen Vorwürfen und Verbrechen, die Kaiser Barad Konar ihm anlastete, zu förderst des Vaternordes und Reichsverrates, und hob weiterhin die über ihn verhängte Reichsacht des Kaisers auf. Sie bekräftigte jedoch nicht seinen Anspruch auf den Titel und die Ländereien von Norngard. Dies stehe einzig und allein dem Fürsten von Middenfelz zu, auch wenn es sich bei diesem um Barad Konar handele. Damit dürfe er sich fortan nur noch Tannjew von Wiesenquell nennen. Beobachter der caldrischen Höfe überraschte dies wenig, warteten sie doch schon lange auf einen Angriff der Königin gegen den Kaiser auf dem politischen Parkett. Wir sind nun auf die nächste Handlung Barad Konars gespannt und werden in der nächsten Ausgabe der Postille berichten.

Probinzielles: Caldrien

Lage in Ahrnburg ungewiss

Die Markgrafschaft Ahrnburg befindet sich seit Beginn des vierten Mondes nun auch im festen Griff des Krieges. Die herzoglichen Truppen Hanekamps und ein bezahltes Söldnerheer aus Brega fielen in das gewappnete Ahrnburg ein. Entgegen erster Erwartungen war jedoch nicht der Sitz der Markgräfin das Ziel der kaiserlichen Truppen sondern die gut befestigten Ordensburgen der Jeldriken und der Bruderschaft der Zwei Monde. Während die Truppen Hanekamps auf direktem Wege gen Drakenfelz zogen hinterließen die Söldner aus Brega, geführt von Ordensrittern vom Lupus Umbra, eine Schneise der Verwüstung und des Blutvergießens. Angesichts der gut befestigten Mauern entschlossen sich die Heerführer des Kaisers offenbar die belagerten Jeldriken und Ordensbrüder auszuhungern. In den folgenden drei Wochen wurden nur wenige Scharmützel geschlagen, doch alle Beobachter waren sich einig, dass die Taktik der kaiserlichen Heerführer zum Erfolg führen würde. Überraschend wurden jedoch große Teile der belagernden Heere nach Engonia beordert um, wie wir heute wissen, mit eiserner Faust die Ordnung in der Kaiserstadt wieder herzustellen. Für Ahrnburg bedeutet dies eine Verschnaufpause. Dennoch fragen sich viele Sympathisanten des Widerstandes, wie Ahrnburg einer wohl erneut anstehenden Belagerung lange standhalten soll. Mit einer breiten Front und weit auseinander liegenden Festungen ist die Verteidigungsfähigkeit der Ahrnburger geschwächt. Zudem bleibt es fraglich, wie lange die Vorräte in den Festungen bei einer erneuten Belagerung halten werden. Eine Auffrischung eben dieser Vorräte bleibt nach dem Winter und den abgeschnittenen Versorgungslinien ein Ding der Unmöglichkeit.

Leichenraub in Middenfelz

Im Fürstentum Middenfelz sorgte gegen Ende des vierten Mondes der Diebstahl des Leichnams des vor drei Jahren verstorbenen Fürsten Grusam von Middenfelz für Furore. Der Raub wurde nur durch Zufall durch den Friedhofsgärtner entdeckt, nachdem ihm bei seiner Arbeit die aufgebrochene Türe zur Familiengruft derer von Middenfelz auffiel. Bis zum Zeitpunkt der Drucklegung wurde weder der Täter festgesetzt noch der Leichnam des Fürsten gefunden. Die irdischen Vertreter der engonischen Götter verurteilten den Raub und die Störung der Totenruhe auf das Tiefste. Diesem Urteil schloss sich auch Königin Loenna in einer Bekanntmachung an. Kaiser Barad Konar, dessen Beziehung zu seinem Vater Gerüchten zufolge nicht die Beste war, ließ verkünden, dass der Täter mit der härtesten Bestrafung zu rechnen habe. Am kaiserlichen Hofe in Engonia geht man davon aus, dass die Tat von Rebellen oder Sympathisanten des Widerstandes begangen worden ist.

Sturmrufer ziehen nach Stejark

Ein bewaffneter Trupp von Männern und Frauen, die sich die Sturmrufer nennen, haben sich in einer Burg an der Grenze der Baronie Stejark niedergelassen. Die Sturmrufer kämpften bisher sehr erfolgreich für den jeldrikstreuen Widerstand gegen den Lupus Umbra. Unseren Informationen zu Folge waren sie immer wieder für die Köpfe des Widerstandes in den gefährlichsten Einsätzen tätig. Zuletzt eroberten und hielten sie, damals noch als Teil der heute immer noch dort stationierten Wächter des Schwarzen Mondes, Tiefensee, einen Brückenkopf der Königin tief in dem vom Lupus Umbra besetzten Voranenburg. Was sie genau nach Stejark führt ist unbekannt, aber falls sich die Gerüchte bestätigen und die Linie an der Dror fallen wird, stehen sie

einmal mehr an vorderster Front. Es soll außerdem zu einer Umstrukturierung innerhalb der Sturmrufer gekommen sein, um dem Feind besser entgegentreten zu können. Auch nehmen sie weiterhin gerne neue Kampfgefährten in ihre Reihen auf, was ihre Entschlossenheit nur noch mehr beweist. Die Baronie Stejark ist seit jeher von besonderem Interesse, da sich dort neben Donnerheim der einzige weitere hochseetaugliche Hafen Engoniens befindet. Die Bewohner Stejarks sind auch die einzigen Engonier, die zur See fahren und Kenntnisse über das Meer besitzen. Die meisten Leser aus Tangara werden es nicht wissen, aber Stejark gilt in Caldrien seit jeher als ziemlicher Sonderfall und ihre Kultur unterscheidet sich in mehreren fundamentalen Punkten sehr von der des übrigen Caldrien. Im Gegensatz zu den Nordcaldriern, deren Kultur sich trotz ihres schrecklichen Akzents schnell mit der des übrigen Caldrien vermischt hat, bewahren sie immer noch einige sehr fremde Eigenarten in ihrer kleinen Baronie.

Wilderei in Goldbach

Nach Angaben zur Bestandserfassung von Wild und dem Zustand der goldbachschen Forste lässt der oberste Waidmann Erlwin Hundt die Folgenden Ergebnisse erklären. Die Gattungen der Kerngehölze wie Wildkirsche, Pflaume, Elsbeere seien gut, Schwarzpappeln, Kastanien und Walnüsse, Linden und Erlen in besten Zustand. Das Ulmensterben stelle weiterhin ein Problem dar und man versuche bestmöglich die Böden zu kalken in diesen Bereichen. Die vor einigen Jahrzehnten angelegten schnell wachsenden Kiefern und Fichtenhorste würden weiterhin reduziert und nicht weiter in ihrem erheblichen Bestand erhalten, sondern durch Laubhölzer aufgeforstet. Die langsam wachsende Eibe gelte als Ausnahme der zu pflanzenden Nadelgehölze. Den Leseschein dürften die Bewohner nun auch bei drei jungen

Waidmannslehrlingen holen, die in Dienste der Baronin gestellt wurden. Diesen Jahreslauf sollen vor allem Pappeln in Nähe der Uferzonen sowie Fichte und Kiefer aus den Forsten freigegeben werden. Den bürgerlichen seien weiterhin Pappel, Linde und Buche mit der Kernbuche freigegeben, der Ahorn wie gewohnt nur nach Vorauswahl. Aufgeforstet werde in diesen Bereichen etwas stärker mit dem seltenen Feuerhorn auf Wunsch der Baronin. Pappel, Kiefer und Fichte sowie der Rückschnitt der Sal- und Kopfweidenhorste. Hiermit hofft man die bürgerlichen Milizen mit Schilden, Flechtkörben, Pfeil und Bogen auch weiterhin an der Droor unterstützen zu können. Möbel- und Furniergehölz stehe in besten Qualitäten vom Bergahorn und Spitzahorn, der Kernbuche und den Wildkirschen zur Verfügung.

Die Wildschweinplage sei durch die Jagd im Dezember leicht eingedämmt worden, der Bestand jedoch weiterhin erheblich. Die durchschnittliche Zählung des Wildes ergab einen roten Laubfrosch, eine Erdkröte, einen Fasan, einen Kuckuck, eine Eule, einen Bussard, drei Wildschweinsuhlen, zwei Fuchsbauten und einen erheblichen Jungkaninchenbestand, zuletzt zwei Rehkitze. Schockierend wurde die Wilderei im nördlichen Forst gemeldet wo durch den Waidmannslehrling Francois, fünf vor Ort verscharrte Schädel und Gebeine entdeckt wurden. Vier weibliche ausgewachsene Kühe und einen recht jungen Hirsch hätte man am Wegesrand verscharrt vorgefunden, die teils aber schon erhebliches Alter aufwiesen und den zu erhaltenden Bestand kaum gefährden dürften. Diese Informationen gelten als Ausschnitt der Waidmannsdepesche in Goldbach. Die Baumfällung werde in Zukunft durch ein Punktesystem zur Aufforstung geregelt werden, an welchem die jungen Waidmänner geduldig arbeiteten, um es jedem bürgerlichem einfach verständlich zu machen.

Probinzielles: Andarra

Verworrene Lage in Andarra

Seit dem die Stadt Caer Conway als letzte Bastion des Widerstandes in Andarra gefallen ist erhält die Redaktion der Tangara Postille nur noch vereinzelt Meldungen mit wenig Aussagekraft, die sich häufig auch noch widersprechen. Es darf als bestätigt gelten, dass der Befehlshaber der kaiserlichen Armee in Andarra die Stadt bis auf den letzten Stein hat schleifen lassen. Selbst vor den Tempeln und Schreinen der Götter sollen die Soldaten des Kaisers kein Halt gemacht haben!

Damit enden aber auch die gesicherten Informationen aus Andarra. So sollen sich, glaubt man einer Quelle, die kaiserlichen Soldaten wieder nach Westen bis zur Beransader zurückgezogen habe. Truppenverlegungen hätten auch nach Otterbach stattgefunden. Das weite Land östlich der Beransader und der Beranberge, Schauplatz der blutigen Schlachten des vergangenen Jahreslaufes, seien somit einsam und verlassen. Gerüchten zufolge soll es noch Widerstandsnester auf diesem Gebiet Andarras geben, doch darf man diese Meldungen kaum ernst nehmen, da sie sich wohl eher auf letzte Überlebende Sippen der aufsässigen Klans der Bergonen, Majaren und Skaldir beziehen, die nicht an der Schlacht an der Beransader teilgenommen und somit das Massaker überlebt haben.

Auch über die Anzahl der entkommenen Widerständler gibt es keine gesicherten Zahlen. Während einer der kaiserlichen Kommandanten, ein Mitglied des Ordens der Lupus Umbra, tönte, man habe „keinen der aufsässigen Bastarde am Leben gelassen, ob caldrischer Verräter, andarranischer Barbar oder valkensteiner Eindringling“ ist es doch mittlerweile weithin bekannt, dass zumindest einige Führungspersönlichkeiten des andarra-

nischen Widerstandes, nämlich Herr Tannjew von Norngard und Herr Robert aus Valkenstein, sich mehr oder weniger frei auf engonischem Grund und Boden bewegen.

Ebenso flammen immer wieder Gerüchte über einen unbekanntem Rückzugsort in Andarra auf, in dem sich viele der Flüchtlinge aus Caer Conway vor den Truppen des Kaisers versteckt halten sollen. Allerdings steht viel mehr zu befürchten, dass die Flüchtlinge den Tod durch die Schwerter der kaiserlichen Armee gefunden haben.

Probinzielles: Silvanaja

Weitere Grenzwacht in Flammen

Auf Befehl Gwenwyk Alheris, dem Kommandanten der jeldrikstreuen Reichsgarde in Silvanaja, wurde eine weitere Grenzwacht, die an der Grenze zwischen der großen Einöde, Silvanaja und Andarra gelegen hat, von seinen Reichsgardisten den Flammen übergeben. Das Banner wurde zur Verstärkung nach Darkow verlegt. Das noch junge Kara'kesh leiste hervorragende, wenn nicht bessere Dienste für die wenigen Reisenden. Zum Wohle des Reiches seien die Reichsgardisten abkommandiert worden, die letzte freie Stadt Silvanajas weiter zu stärken und die reichstreuen Milizen im Umland der Stadt zu unterstützen.

Roevenjar wurde gehalten

Obwohl die Ragot groß angelegt den Vergeltungsschlag für Haresbjek vorbereitet hatten wurden sie von jedrikischer Reichsgarde und den nun offensichtlich bis auf zwei Ausnahmen geeinten Stämmen der Surak im Süden von Darkow zurückgeschlagen. Stammeskönig sei Björn der

Starke geworden, der mit 100 Barbaren rigoros den Ragot mit seiner Übermacht erst in den Rücken gefallen sein soll und anschließend die Versorgung erbeutet hätte, um nach dem harten silvanaischen Winter an neue Mittel zu kommen. Es heißt, er habe darauf verzichtet die feigen Flüchtlinge zu erschlagen und lieber Beute gemacht. Für diesen Sieg sollen seinen Thron jetzt zwölf verwesende Häupter schmücken und der Schädel des Anführers sei wie ein Reichszepter geschmückt worden.

Vormarsch auf Darkow gestoppt

Der Lupus Umbra hat sich keine vierzig Meilen im Osten von Zarbon nun entgültig festgefahren. Einsatztruppen der silvanaischen jeldrikstreuen Reichsgarde, verstärkt durch Flüchtlinge beider gefallener Städte, hätten wesentliche Teile des Belagerungsgerätes zerstört. Die Redaktion geht hier davon aus, dass die verbliebenen Söldnereinheiten sich offensichtlich unter Gwenwyk auf massive Zahlungen geeinigt hätten und nun geeint vorstoßende kaiserliche Truppen angriffen. Angeblich hat Gwenwyk Plünderbriefe für zahlreiche umliegende Hofanlagen ausgestellt, auf denen sich die Söldner mit den Wölfen des Kaisers austoben könnten.

Die Abkommandierung erwarteter Truppen zur Verstärkung blieb aus, so dass vorsorglich die besetzten Gebiete gehalten werden müssten. Nach Aussagen der Truppenführer des Lupus Umbra begnüge man sich mit Scharmützeln um Gehöfte und in den Wäldern. Es wäre wichtig die bereits eroberten Teile zu reinigen und zu verstärken. Das insgesamt etwa 600 Mann starke Heer des Lupus Umbra besetze somit beide Städte mit massiven 200 Mann Sollstärke, die Hälfte der Grenzwachen sei wie üblich mit einem Halbbanner bestückt und die Steinbrüche ebenso.

Da die Widerständler in Silvanaja durch einzelne Söldnerverbände verstärkt wurden und sich die Ragotsippen im Krieg gegen die

Surak befinden sei kein ausreichend starker Vormarsch mehr möglich. Die grob zusammengefasst vier Banner verteilten sich weitläufig auf den silvanaischen Gebieten und versuchten langsam einen Ring um Darkow zu schließen, wo sie auf erhebliche Gegenwehr stoßen werden, bestehend aus einer Mischung aus Barbaren, Widerständlern und Söldnermilizen, wie berichtet wird.

Nicht ganz unerwähnt lassen möchte die Redaktion die sich wieder sammelnden Söldnermilizen, die offiziell als versprengt galten. Gerüchten zufolge organisieren sie sich in gut koordinierte Kleinstgruppen, um den Nachschub der festgefahrenen Lupus Umbra Verbände zu stören. Die silvanaischen Söldner besitzen wenig Erfahrung in professioneller Kriegskunst, sind aber über Generationen zu hervorragenden Partisanen geworden, die im Gegensatz zu stehenden Truppen auf feste Lager problemlos verzichten können und dem Lupus Umbra auf diesem Weg überlegen sind.

Aus Darkow

Gwenwyk Alfheri ließ verkünden, dass jeder Barbar und Söldner, der für ein jeldrikstreues Reich kämpfe, Straferlass erhalte, wenn es sich bei begangenen Verbrechen um solche gegen den selbsternannten Kaiser handle. Gehe es um Verbrechen gegen Volk, Reich und die gerechten Götter, werde er weiterhin größte Härte zeigen.

Er teilte mit, dass jede seiner Grenzwachen mit einem Banner besetzt sei. Ebenso wie der kaiserliche Heerführer Galain führe er weitere vier Banner an Milizen und mittlerweile dieselbe Anzahl Barbaren vom Stamm der Rogat in den Bürgerkrieg. Weiterhin wären Einigungen mit den verbliebenen Stämmen der Surak und Zazuk getroffen worden, auf welche Galain nicht zurückgreifen könnte.

Überall in Darkow hört man, der alte Gwenwyk wolle „die caldrischen und

tangarischen Bastarde des Kaisers auf silvanaischem Boden verrecken sehen“, was ihm auch im stolzen und freiheitsliebenden silvanaischen Volk größten Rückhalt verschafft.

Aus Zarbon

Ständig hört man von öffentlichen Kreuzigungen auf dem Marktplatz von Zarbon als Exempel für Attentate auf Soldaten des Kaisers. So sei ein junger Rekrut während seines Wachdienstes auf den Stufen des Tiorstempels erst kürzlich von versierten Mördern gerichtet. „Erst wird der Wille der Aufwiegler gebrochen, dann rigoros der Widerstand!“.

Die silvanaische Bevölkerung kennt allerdings ähnliche Weisheiten. Der Naduriatempel werde regelmäßig mit neuen verletzten beliefert, denn die verbliebenen alten Männer Zarbons seien zu Stolz um Zwangsarbeit zu leisten und würden lieber drakonische Strafen in Kauf nehmen, als nur eine Schaufel anzupacken. Beispiele für ihre Aufsässigkeit gibt es viele. Man hört, drei Gefangenen sei es gelungen ihren Wärter mit ihren Eisenketten zu erdrosseln. Die Flüchtlinge seien auf der Flucht in den Kanälen ertrunken. Das Ausgeben eines Spalthammers an einen Greisen sei einem Magaziner des Lupus Umbra zum Verhängnis geworden. Ein Offizier des Lupus Umbra bestätigte, der verwirrte alte Mann hätte in einem Zug den Schädel des Magaziners zertrümmert, als hätte er es hundertfach geübt. Der Fünfzigjährige wurde sofort von Armbrustbolzen niedergestreckt.

In einer von Söldnern erbeuteten Botschaft, welche an den Wolfslord in Norngard adressiert war, sei angefragt worden, ob nicht zum Wohle des Reiches Zarbon einfach dem Erdboden gleich gemacht werden könnte und die Gefangenen allesamt hingerichtet würden, um weiterem Schaden vorzubeugen. Die Situation sei mehr als unhaltbar. Der Verfasser des

Schreibens, ein Offizier des Lupus Umbra, wurde seiner Position enthoben. Der Mann wurde durch einen niederen Mannschaftsdienstgrad während der Wachübergabe erstochen. Offensichtlich bricht die Moral der kaiserlichen Truppen in Silvanaja beständig zusammen.

Impressum

Herausgeber:	Städtebund Tangara Engonien
Chefredakteur:	Ulrich Busche
Journalisten:	Ulrich Busche Konradin Weißwolf Kratzach Scharfzahn
Druck:	Kartoffeldruck Perlenmann zu Fanada